

Sehr mutig! Du bist gewollt!

Predigt zum 9. Sonntag nach Trinitatis

Jeremia 1, 4-10



4 Und des Herrn Wort geschah zu mir: 5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. 6 Ich aber sprach: Ach, Herr Herr, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. 7 Der Herr sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. 8 Fürchte dich nicht vor ihnen;

denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr. 9 Und der Herr streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. 10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Bist du jung? Fühlst du, dass dein Wort im lauten Geschrei des Weltgeschehens ungehört bleibt und ins Leere geht? Hast du das Gefühl, dass du nicht reden solltest, damit du nicht als Fanatiker gebrandmarkt wirst?

Wenn dem so ist, solltest du heute genau hinhören. Denn einer der großen Propheten Gottes hatte genau dieses Gefühl: „Ach Herr, ich taue nicht zu reden! Denn ich bin zu jung.“ So sagte der junge Jeremia. Behutsam musste Gott seinen Propheten unter die Arme greifen. Gott musste ihm den Weg zu neuem Vertrauen lehren. Und genau wie Jeremia es lernen musste, so müssen wir es lernen. Gott muss uns den Weg zu neuem Vertrauen lehren.

Und Gott tut das, indem er uns zeigt:

- In wessen Autorität wir reden,
- warum wir blind vertrauen können
- und woher wir die Kraft bekommen, den schlimmsten Herausforderungen zu begegnen.

In wessen Autorität reden wir?

Fragt man heute, woher man denn die Autorität zu reden hat, wissen viele sofort, was sie sagen sollen: Jeder kennt einen berühmten Wissenschaftler, jeder beruft sich auf seinen Lieblingsguru. Und am schlimmsten noch gibt es diejenigen, die alles auf eine Karte setzen: „Ich vertraue auf die innere Stimme“, sagen sie, oder: „auf den Gott in mir.“ Auch wenn es stimmt, dass Gott durch Menschen redet, hat dieses Reden Gottes nichts damit zu tun, einem Menschen mehr Autorität als irgendeinem anderen zu geben. Das wird uns eindrücklich durch Jeremia gezeigt. Jeremia hatte zunächst kein Vertrauen in sich selbst. Nur eines wusste er

ganz genau: dass er nichts wusste und zu nichts fähig war. Behutsam musste Gott sein Denken umlenken. „Es geht gar nicht darum, was du kannst oder was du bist“, sagt Gott dem Jeremia, „sondern es geht allein darum, dass ich dich kenne. Es geht darum, dass ich dich schon immer kannte und auch jetzt kenne.“ Es ging gewiss auch nicht darum, dass Jeremia aus tiefen und langjährigen Erfahrungen heraus reden sollte. Nein! Was geschehen sollte, war, dass Gottes Wort tatkräftig werden sollte. „Gottes Wort geschah zu mir“ so würde Jeremia später schreiben.

Was für ein gewaltiger Zuspruch das auch für uns Heutige bleibt. Es gibt ein tatkräftiges, wirksames und wahres Wort, das uns noch heute Kraft, Trost und nicht zuletzt Autorität schenken kann: Auf der einen Seite stehen wir den gewaltigen Herausforderungen unserer Welt gegenüber, auf der anderen Seite stehen wir, die wir überhaupt nichts wissen oder können. Die wir zu jung sind, zu alt sind, zu ungebildet sind, zu krank sind. ... die Gründe sind vielfältig und wir wissen, dass wir gegen die großen Herausforderungen, die uns bevorstehen, nichts ausrichten können. Und dennoch geschieht Gottes Wort unter uns! Sogar mit uns! Gottes Wort schreibt Geschichte! Gott steht auch über den politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Welt. Am Ende sitzt nicht ein Politiker oder Diktator auf dem Thron, sondern Gott sitzt dort. Und dieser Gott kennt nicht nur die ganze Welt und ihre vielen Probleme. Er kennt auch dich. Er kennt dich ganz persönlich. Er weiß von deinen vielen Fehlern und er weiß von deiner Schwachheit. Und gerade deshalb steht er zu dir! Deshalb will er dich!

Wenn wir also unseren Mund auf tun und reden wollen, dann ganz gewiss nicht, weil wir uns für besser oder klüger als alle anderen halten. Sondern was wir tun, ist allein dieses: Wir wollen Gottes Wort, das schon seit dem ersten Tag der Schöpfung geschah, in den Mund nehmen und es sagen: Gottes Wort wirkt, was es verspricht. Deshalb haben wir Autorität zu reden.

Warum können wir diesem Wort blind vertrauen?

Viele machen sich einen Spott aus diesem blinden Vertrauen. Wenn wir sagen, wir vertrauen „blind“, meinen wir damit aber nicht, dass unser Glaube unredlich oder irrational wäre. Echter Glaube ist nicht ein Sprung ins Nichts. Es ist eher wie das Kind, das sich im lauten, belebten Kaufhaus verloren hat und plötzlich die Stimme seiner Mutter hört: Es braucht keinen Beweis, keine wissenschaftliche Analyse. Es weiß einfach, das ist sie, und läuft los. Von außen mag das wie blinder Gehorsam aussehen; für denjenigen aber, dem Gottes Wort ergeht, ist es das Natürlichste der Welt. Und dieses Wort Gottes ergeht an uns. Wir können glauben nicht weil wir es wollen oder können, sondern weil Gott es will und auch bewirkt. Gottes Wille war es, dass Adam und Eva leben sollten. Deshalb hat er sie mit großer Liebe geformt und seinen persönlichen Atem in sie eingehaucht. Gott wollte sie! Und Gott will auch uns! Anders als Eltern, die sich über die unpassende Geburt ihrer Kinder beklagen, weil nicht genug Geld da war oder weil die Beziehung schwierig war, beklagt Gott sich nicht darüber, dass wir da sind. Du warst von Anfang an in seinem Plan. Nicht nur Tag und Stunde deiner Geburt, sondern jeder einzelne Tag ist fest in seinem Plan eingebunden. Und Gott will dich genauso, wie er dich gemacht hat.

Es ist nicht wichtig, ob wir alle Propheten wie Jeremia sind. Nicht jeder von uns ist berufen, Prophet zu sein! Aber jeder von uns ist berufen! Und wie mir scheint, hat Gott ein ganz besonderes Vergnügen daran, sich Leute auszusuchen, von denen man nichts erwartet oder die nichts können. Jeremia war ein Junge, der im Schatten der Olivenbäume höchstens von ein paar Schafen ernst genommen wurde. In seiner Nähe gab es unzählige Propheten und

Gelehrte, die bessere Voraussetzungen hatten als er. Aber Gott wollte gerade diesen kleinen Jungen im Olivenhain. Wie mir scheint hatte Gott schon immer einen Hang zu schwachen oder kleinen Menschen. Das kann man in der ganzen Bibel immer wieder beobachten. Mose konnte nicht einmal richtig reden. Und Jesus hat 12 Jünger ausgesucht, die alle zusammen schräg, mürrisch, ungebildet und auch noch halsstarrig waren....Kurzum keine Vorzeigemodelle der Weltgeschichte also. Und so geht die Geschichte Gottes weiter. Der größte Missionar, Paulus, war ausgerechnet ein Christenverfolger.

Bist du psychisch oder physisch angeschlagen? Bist du ungebildet? Fühlst du dich unwürdig? Dann hast du die besten Voraussetzungen, Gottes Werkzeug zu sein, denn Gott gebraucht genau solche Menschen wie dich. Und er tut es, weil damit deutlich wird, dass Gott durch schwache Menschen wirkt und es nicht Menschen sind, die durch Gott Kraft bekommen, andere zu beeinflussen oder zu unterdrücken.

Und woher bekommen wir die Kraft zu reden und zu wirken, wenn bei uns alles ins Nichts zu laufen scheint?

Im Falle des Jeremia hat Gott ihm regelrecht das Wort in den Mund gelegt. Dieses Wort war selbst Kraftquelle. Am Anfang der Schöpfung sprach Gott: „Es werde Licht!“ Und dieses Wort ist dasselbe Wort, das Gott dem Jeremia in den Mund gelegt hatte. Es ist auch dasselbe Wort, das die 12 Apostel von Jesus empfangen haben. Das Licht Gottes brannte in ihren Herzen, und sie haben es weitergetragen ... egal wie. Ich habe es schon einmal gesagt: Wir sind nicht alle Apostel und Propheten. Aber wir haben deren Worte.

Am Sterbebett eines Gemeindeglieds habe ich gelernt, welch eine Kraftquelle das Wort Gottes ist. Jeder Atemzug des alten Mannes war ein Kampf. Die Krankheit hatte ihn völlig ausgezehrt. Er hatte keine Kraft mehr und stand kurz vor dem Tod. Aber immer wieder hatte er die Worte seines Konfirmationsspruches auf den Lippen und bezeugte uns allen: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ Für Menschen, die herumstanden war es das Ende eines Lebens. Und eine große Traurigkeit, die ins Nichts zu laufen schien. Aber für Gott eine Kraftquelle und eine Berufung, die bis in die Ewigkeit hineinschallt.

Amen.